Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Freitag, den 7. Februar 1930. Nr. 36.

Generaldebatte im Sejm.

Fortsetzung der Debatte über das Budget des Ministeriums für soziale Fürsorge, der Staatsschulden.

In der Nachmittagsitzung des Sejm am Dienstag besprach der Abg. Puchalka (Ch. D.) die Frage der Arbeitslosigkeit. Der Redner spricht sich für die Erweiterung der Kreise der Arbeitslosen, die Unterstützungen beziehen, und für die Erhöhung der Beihilfen aus. Auch die Zeit, durch welche die Arbeitslosenunterstützung bezogen wird, soll, nach Ansicht des Redners verlängert werden, eventuell unbegrenzt sein. Ebenso sollte die fallweise Unterstützung erweitert werden. Redner begrüßt die Ankündigung der Unifizierung des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung durch den Minister. Bei dieser Gelegenheit spricht er sich für den Ausbau der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter aus. Bezüglich der Krankenkassen erklärt der Redner, daß sein Klub wiederholt gegen den Mißbrauch der Krankenkassen zu Parteizwecken protestiert habe. Er erblickt darin aber nicht die Konsequenz, daß deshalb die einen Parteigänger beseitigt werden sollen, um die anderen einzuführen. Eine radikale Aenderung erwartet der Redner von der Abänderung des Gesetzes und er verspricht, den Minister in dieser Richtung zu unterstützen. Unvermeidlich ist auch eine Reform der Institution der sozialen Versicherungen, in erster Linie der Versicherung geistiger Arbeiter. Schließlich betrachtet der Redner es als Notwendigkeit, daß auch das flache Land in die Versicherungen einbegriffen wird, denn man darf nicht bei einem großen Teile der Bevölkerung das Gefühl der Benachteiligung hervorrufen.

Abg. Wasniewski (BB.) bespricht die Frage der weiblichen Arbeitsinspektoren und stellt fest, daß dieselben sehr gut arbeiten und einen immer größeren Kreis von Anstalten mit Lohnarbeitern umfassen. Er hebt die großen Verdienste der Inspektorinnen in der Frage der Ueberwachung der Arbeit von Frauen und Kindern und beantragt fünf neue Etate von Arbeitsinspektorinnen.

Abg. Maksymowicz (ukrainischer Klub) erklärt, daß der ukrainische Klub infolge der ständigen Ignorierung der Rechte und Bedürfnisse der ukrainischen Bevölkerung diesem Ressort gegenüber einen negativen Standpunkt einnehmen werde.

Abg. Potoczek (Piast) widersetzt sich vor allem dem Projekte der Ausdehnung des Gesetzes über bezahlte Urlaube auf die landwirtschaftlichen Arbeiter und beklagt sich über die großen Kosten der sozialen Leistungen. Er verlangt die Befreiung der Landbevölkerung, die in kleinen Städten wohnt, von den Leistungen für die Krankenkassa. Er bespricht die auch auf dem flachen Lande um sich greifende Arbeitslosigkeit und verlangt die Inangriffnahme größerer Investitionsarbeiten z. B. von Flußregulierungen, um den Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen. Schließlich beantragt er eine Resolution, in welcher die Befreiung des kleinen Landwirtes von den sozialen Versicherungen gefordert wird.

Abg. Haller (jüdischer Klub) weist auf die katastrophale Lage der breiten jüdischen Massen hin, die aus ihren bisherigen Berufen herausgedrängt werden und in anderen Berufen Beschäftigung suchen müssen. Dies ist die Folge der kooperativen Tätigkeit und der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Monopole, Syndikate, Standarisierung und drgl. Redner verlangt, daß den Juden ein Arbeitsfeld in staatlichen und kommunalen Institutionen eröffnet wird und meldet eine Resolution an, daß die Regierung den Organisationen und Institutionen die sich sehr erfolgreich mit der Vorbereitung der Auswanderer für ihre künftige Arbeit in Palästina befassen, ihre Unterstützung angedeihen lassen soll.

Abg. Czapski (Bauenpartei) erklärt, daß weder der Arbeiter, noch der Bauer ein Almosen verlange und es besser wäre, wenn der Arbeitslosenfond zu irgend einem anderen produktiven Zweck verwendet werden würde. Nach Ansicht des Redners bedürfen die Verhältnisse in den Krankenkassen einer Aenderung, denn es werde zu viel Geld für Repräsentationszwecke ausgegeben, wie für Autos und für die Bureaukratie. Schließlich verlangt der Redner, daß das Budget dieses Ressorts nicht nur die städtischen Arbeiter umfassen solle.

Abg. SzekerykDonykiw (ukrainischer Sozialradikaler) empfiehlt der Obhut des Ministers die Arbeiter in der Holzindustrie und die Flösser, weiters die militärischen Proletarier und die ukrainischen Kriegsinvaliden.

Abg. Palliw erklärt im Namen des ukrainischen Klubs, daß er sich dem Proteste gegen die Wirtschaft in den Krankenkassen anschließe. Er wiederholt seinen Antrag wegen Assignierung eines Betrages zur Bekämpfung der Agitation zur Auswanderung nach Peru und seine Bitte um eine Hilfeleistung für die ukrainischen Invaliden.

Die Abgeordnete Prauß (PPS. Revol. Fraktion) stellt fest, daß die Regierung die Krise, die wir jetzt durchleben, nicht dazu benützt, um die Errungenschaft der Arbeiterschaft einzuschränken, **sondern sie beschenkt die Arbeiter mit der besten Gesetzgebung der Welt und das Verhältnis der Regierung zu den Arbeitern ist das denkbar beste.** Die Rednerin beruft sich auf den Aufruf an die Arbeiter zum Kampfe gegen den Minister Prystor, zur Belagerung der Krankenkassen und Erstürmung derselben und erklärt, daß dies eine Revolution sein soll, bei welcher durch die Hände der Sozialisten die Errungenschaften der Arbeiter vernichtet werden sollen. In Beantwortung der Klagen über die kommissarischen Verwaltungen der Krankenkassen bemerkt die Rednerin, **daß 70 Prozent der kommissarischen Verwaltungen bereits vor dem Amtsantritte des Ministers Prystor eingesetzt worden sind.** Was die Steigerung der Verwaltungskosten anbelangt, so war dieselbe bereits vor dem Minister Prystor vorhanden und wenn sich die Heilungskosten gehoben haben, so könne sie nur erklären, daß dieselben noch steigen müßten. Dann weist Rednerin auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslöhne hin und behauptet, daß die staatlichen Unternehmen der Regulator der Löhne sein sollten. Sie fordert die Vermehrung der Posten der Arbeitsinspektoren und unterstützt den Antrag auf Anweisung eines Betrages von 24 Millionen für die Arbeitslosen.

Dann sprach noch der Kommunist Abg. Sypula, der die Tätigkeit der PPS.-Partei scharf kritisierte, ebenso die Revolutionäre Fraktion und die BB.-Partei.

Abg. Tomczak (BB.) weist auf die Dringlichkeit der Kodifizierung der ganzen sozialen Gesetzgebung in einem Gesetze hin und stellt fest, **daß sich mit der sozialen Gesetzgebung erst die Nachmairegierungen ernstlich befaßt haben.** Vor der Kodifizierung der sozialen Gesetzgebung verlangt Redner die Novellisierung einiger bestehender Versicherungsgesetze, dann hebt der Redner hervor, **daß die Krankenkassen jetzt ordentlich und ehrlich arbeiten, was vor dem Maiumsturze nicht der Fall war, trotzdem die früheren Regierungen mehr Regierungskommissäre eingeführt haben als die Nachmairegierungen.** In der Frage der Arbeitslosigkeit weist der Redner auf die erfolgreiche Intervention der Regierung sowohl im Wege der Aushilfeaktion, als auch in der Bauaktion hin und erwartet, daß letztere den Arbeitsmarkt auf Jahre hinaus beleben wird. Redner berührt die Frage der Arbeit der Fischer, die keinen genügenden Schutz für ihre Arbeit, u. verlangt die Intervention zum Zwecke des entsprechenden Schutzes ihrer Arbeit, sowie auch den Schutz für das Leben der Hafenarbeiter in Gdynia. Schließlich lenkt der Redner die Aufmerksamkeit auf die günstige Stabilisierung der sozialen Politik in Polen, die sich immer besser entwickelt und deren Gesetzgebung immer bessere Formen annimmt. **Die Opposition nimmt in ihrer Kritik einen durch sachliche Argumente nicht begründeten Standpunkt ein,** aber die großen Massen der physisch und geistig Arbeitenden ringen sich in ihrem vollen Verantwortungsgefühl für den Staat immer öfter zu einer kritischen Aktion mit einer sachlichen Stellungnahme durch, die sich nicht durch Vorurteile verleiten läßt.

Abg. Pajonk (PPS.) bezeichnet die Behauptung des Abg. Sypula als Verleumdung, als ob die PPS. die Wahlen mit dem Gelde der Krankenkassen gemacht hätte. In dieser Frage wurde schon im Budgetausschusse der Minister Prystor interpelliert, der aber diese Anfrage ohne Antwort gelassen hat. Was den Aufruf anbelangt, den die Abgeordnete Prauß zitiert hat, erklärt der Redner, daß derselbe nur zum Kampf gegen die Gesetzwidrigkeiten in den Krankenkassen aufforderte, zu einer Zeit, wo im „Przedświt" eine Aufforderung war, in den Sejm einzudringen, um der Parteiwirtschaft ein Ende zu setzen.

Nach einer kurzen Polemik zwischen dem Abg. Niski von der revolutionären Fraktion und dem Abg. Chwalinski (Piast) war die Diskussion erschöpft, worauf die Kammer an die Behandlung des **Budgets der Pensionen** schritt.

Der Berichterstatter Abg. Rybarski (nat. Klub.) bemerkt, daß nominell die präliminierten Ausgaben geringer sind als jene in der Regierungsvorlage, denn der Ausschuß hat die Pensionen der Angestellten der Staatsforste, der Post- und Telegraphenämter in die entsprechenden Unternehmen übertragen. Ueberdies hat der Ausschuß die Ausgaben um die vorgesehene Summe für die Pensionisten, denen man die Pension nach dem Wiener Vertrage, der noch nicht ratifiziert ist, wird zahlen müssen, erhöht. Schließlich hat der Ausschuß die Gesamtsumme der Ausgaben beanständet, denn die Berechnungen erwiesen sich als ungenau. Zusammen mit der erhöhten Summe, die die Regierung beantragt hat, werden die Ausgaben beiläufig 150 Millionen Zloty erreichen. Dann wurde in dem Ausschusse die Forderung der Angleichung der Pensionisten aus dem sogenannten fremden Dienste mit den polnischen Pensionisten gestellt, insbesondere, da die Bahnen die Ausgleichung bereits durchgeführt haben. Es wäre zu hoffen, daß die Regierung mit einer solchen Vorlage auftritt.

Abg. Piesch (deutscher Klub) verlangt die Gutmachung des Unrechtes, daß den sog. Altpensionisten zugefügt wird, die nach dem Gesetze 75 Prozent erhalten sollten und tatsächlich nur 20 bis 30 Prozent bekommen.

Abg. Los (Piast) weist auf die große Steigerung der Ausgaben für Pensionen hin und warnt die Regierung vor der Fortsetzung dieser Praxis.

Dann nahm die Kammer die Budgets der Invalidenrenten und Pensionen in Beratung.

Der Berichterstatter Abg. Pajonk stellt fest, daß dies eines der Budgets ist, die der Ausschuß erhöht hat, und zwar um 2 einhalb Millionen. Diese Erhöhung ist durch das neue Gesetz über den Termin der Anmeldung der Invaliden begründet. Der Referent verlangt die weitere Zuerkennung der Erleichterungen beim Ankaufe von Holz aus den Staatsforsten an die Invaliden, eine Verbesserung des Gesetzes über die Behandlung der Invaliden in den Krankenkassen, die Zentralisierung der Invalidenangelegenheiten in einem besonderen Departement des Ministeriums für soziale Fürsorge und die langsame Abzahlung der Schuld des Staates an die Invaliden, die aus der falschen Berechnung entstanden ist, und zwar durch jährliche Einzahlung eines gewissen Betrages durch den Staat in die Invalidenkasse. Nicht als Referent, sondern als Abgeordneter, bespricht Redner den Aufruf der erblindeten Soldaten in der Frage der Streichung von 2 Millionen aus dem Dispositionsfond des Kriegsministeriums. Er stellt fest, daß der Sejm diese Streichung vorgenommen hat, wo er es mit dem Gewissen vereinbaren konnte und er hat es eben deshalb getan, um den Invaliden zu Hilfe kommen zu können und ihr Budget zu erhöhen. Der Redner verteidigt diese Leute, denn sie seien unschuldig; schuld sei die Hand, die sich hinter denselben versteckt.

Abg. Snopczynski (BB.) antwortet auf diese Bemerkung, daß die Invaliden wissen, was sie tun und sich nicht als Werkzeug in irgend jemandes Hand verwenden lassen. Die Lage der Invaliden ist jetzt besser als vor einigen Jahren. Das Invalidengesetz hat aber verschiedene Lücken und der Ausschuß bemüht sich bereits, dieselben auszufüllen, indem er das Gesetz novellisiert. Der Redner unterstützt den

Vorschlag des Referenten, beim Ministerium für soziale Fürsorge ein besonderes Departement für Invalidenangelegenheiten zu schaffen. Der Redner stimmt der Kritik der Behandlung der Invaliden in den Krankenkassen bei. Die Invaliden gewinnen durch diese Behandlung nichts, denn die Krankenkassen haben in vielen Fällen erklärt, daß die Krankheiten im Zusammenhange mit dem Kriege stehen und haben die Behandlung abgelehnt. Der Redner appelliert an die Regierung, sie möge durch entsprechende Organe kontrollieren, ob daß Gesetz über die Beschäftigung von Invaliden ausgeführt wird insbesonders bei den kommunalen Aemtern, und auf welche Weise es durchgeführt wird. Dann verlangt er eine 50-prozentige Ermäßigung für Invaliden bei Schnellzügen und andere Erleichterungen. **Er bemerkt schließlich, daß die Invaliden sich davon Rechenschaft ablegen, daß erst die Nachmairegierungen sich mit ihren Angelegenheiten ernstlich befaßt haben.**

Abg. Karkoszka (BB.) bemerkt, daß die Behandlung und das Versehen mit Prothesen der Invaliden das Ministerium für soziale Fürsorge vom Militär übernommen hat; aber leider überweisen die Krankenkassen wieder die Invaliden zur Behandlung an die Militärspitäler. Es muß dies dahin geändert werden, daß sie die Möglichkeit haben, sich in den Ortsspitälern behandeln zu lassen. Man müßte es auch gestatten, daß die Invaliden die Prothesen nicht nur in den staatlichen, sondern auch in den privaten Anstalten beziehen können. Der **Redner verlangt die Novellisierung des Invalidengesetzes und die tatsächliche Durchführung des Gesetzes über die Beschäftigung der Invaliden in den staatlichen Anstalten.** Er stellt eine Reihe von Anträgen zur Linderung der Not der Invaliden.

Abg. Pajak (PPS.) stellt fest, daß, wenn die Invaliden gewisse Erleichterungen, die ihnen zustehen, nicht ausnützen, so kann man die Schuld weder dem Sejm, noch den früheren Regierungen zuschreiben. Zehn Jahre nach dem Kriege ist es der Regierung leichter, sich mit den Invalidenangelegenheiten zu befassen, als sofort nach dem Kriege.

Die Kammer nimmt nunmehr das

Budget der Staatsschulden

in Behandlung. Der Berichterstatter Abg. Rybarski erklärte, daß der Ausschuß in diesem Budget gar keine Aenderungen beantrage. Er lenkt dann die Aufmerksamkeit auf den Vertrag mit der französischen Regierung über die Frage der Schulden aus dem Titel der Organisierung der polnischen Armee in Frankreich. Diese Schuld beträgt über 74 Millionen Dollar. Polen soll dieselbe in jährlichen Annuitäten bis zum Jahre 1992 abzahlen. Wenn aber Frankreich in seinen Verträgen mit den anderen Staaten günstigere Bedingungen für die Abzahlung von Kriegenschulden erlangen sollte, so würde nach diesen Bedingungen eine Revision dieses Vertrages stattfinden. Der Referent erklärt, daß dieser Vertrag für uns günstig ist und einen Beweis für die andauernde Freundschaft Frankreichs für Polen bietet.

Abg. Dabski als Referent des

Budgets des Sejm und Senates

erklärt in Beantwortung der Rede des Abg. Kozlowski, daß weder der Sejm-, noch der Senatsmarschall über irgend welche Dispositionsfonds verfügt haben. Alle Ausgaben derselben werden durch die Oberste Kontrollkammer überprüft. Der Redner ersucht den Sejmmarschall um Bestätigung dieser Erklärung.

Vizemarschall Czetwertynski bestätigt im Einvernehmen mit den Marschällen beider Kammern diese Erklärung und erklärt, daß der Dispositionsfond genau bezeichnete Paragraphe habe, da er keiner Kontrolle unterliegt. Nur im Budget des Sejm und des Senates gibt es keine solchen Fonds, die Annahme, daß hier ein Virement für nichtbestehende Paragraphen vorkommen könne, sei somit hinfällig. Der Vizemarschall erklärt kategorisch, daß weder der Sejm-, noch der Senatmarschall einen Dispositionsfond haben.

Attentat auf den Präsidenten von Mexiko.

Der Präsident erheblich, seine Gattin und Nichte leicht verletzt. Der Attentäter verhaftet.

New York, 6. Februar. Nach einer Meldung des „Associatet Expreß“ aus Mexiko, teilte der frühere Präsident Portes Gil, der provisorisch wieder die Leitung der Regierung übernahm, der Presse mit, daß Frau Ortiz Rubio bereits vor einigen Tagen einen anonymen Drohbrief erhielt, in dem es hieß, ihr Gatte werde den Antseid niemals leisten können. Gil führt in einer offiziellen Erklärung über das Attentat aus, daß die von Daniel Flores abgegebenen Schüsse den **Präsidenten und seine Gattin verletzt** hätten, während der Wagenführer unverletzt blieb. Glücklicherweise seien die **Schüsse**, obwohl Kopfstreifschüsse, doch **nicht gefährlich.** Die Tat zeige erneut, daß ungesunde Elemente im Lande seien, die vor keinem Verbrechen zurückschrecken und die Nation ins Verderben stürzen möchten. Die Aerzte hoffen, daß der Präsident in einigen Wochen wieder hergestellt sein wird. Die Schußverletzung am Unterkiefer sei nicht als gefährlich anzusehen, obwohl ein Knochenstück entfernt wurde.

Bei dem **Täter Daniel Flores** wurde, außer einigen religiösen Abzeichen, ein 50 Pesogoldstück gefunden.

Mexiko, 6. Februar. Zu dem Attentat auf Präsident Ortiz Rubio wird ergänzend gemeldet: Der erste Schuß, der eine Kieferverletzung verursachte, ging um Haaresbreite an der Schlagader vorbei. Der Präsident erhielt auch eine Schulterwunde, doch wird bekanntgegeben, daß sein Zustand zu Besorgnissen kein Anlaß gibt. Es sind bereits mehrere Anhänger des im Wahlkampf unterlegenen Vasconcellos verhaftet worden. Auch der Chefredakteur Lanzduret vom „Universal“ wurde verhaftet.

New York, 6. Februar. Zu dem gestern verübten Anschlag auf den neuen mexikanischen Präsidenten Ortiz Rubio wird noch berichtet, daß der Attentäter sechs Schüsse auf den Präsidenten abfeuerte, als dieser nach der Einführung in sein Amt den Nationalpalast verließ. Ein Schuß traf den Präsidenten und verwundete ihn am Kiefer. Die Kugel wurde sofort auf operativem Wege im Krankenhaus entfernt. Der Zustand des Präsidenten wird von den Aerzten als nicht Besorgnis erregend bezeichnet. Durch die weiteren Schüsse wurden auch die Gattin des Präsidenten und eine kleine Nichte Rubios leicht verwundet. Der Attentäter flüchtete zunächst, wurde dann aber von der Gendarmerie verhaftet. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er 22 Jahre alt und Anhänger der Partei des Gegenkandidaten Rubios sei. Wie weiter berichtet wird, wurde sofort nach dem Attentat die Pressezensur verhängt.

Polnisch-danziger Verhandlungen.

Warschau, 6. Februar. Heute nachmittag beginnen im Ministerratspräsidium unter dem Vorsitz des Kommissärs des Völkerbundes in Danzig, Gravina, Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die Frage der Beschäftigung von Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit im Danziger Freistaatsgebiet. Die Danziger Delegation steht unter Führung von Senatspräsident Dr. Sahm. Polnischer Delegationsführer ist Unterstaatssekretär im Ministerium für soziale Fürsorge, General Hubicki.

Die Flottenkonferenz.

Schläfrige Stimmung.

London, 6. Februar. Auf der Londoner Flottenkonferenz wird am kommenden Dienstag die U-Bootfrage behandelt werden. Dabei wird die französische Delegation, wie das halbamtliche französische Nachrichtenbüro meldet, den Standpunkt vertreten, daß eine Abschaffung der Unterseeboote nicht in Frage kommen könne. Das Unterseeboot sei ein wirksames und wenig kostspieliges Verteidigungsmittel für die Flotten der kleinen Mächte. Weiter berichtet das halbamtliche französische Nachrichtenbüro, daß sich eine Verständigung in der U-Bootfrage erreichen lasse, durch Einschränkung der Unterseebootrüstungen und durch Vereinbarungen über die Verwendung der Unterseeboote.

Auch in Londoner politischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit einer sofortigen Humanisierung des Unterseebootkrieges. Eine solche Einschränkung der Unterseeboote war schon früher auf der Washingtoner Flottenkonferenz angeregt worden. Sie fand damals aber nicht die Zustimmung der beteiligten Regierungen.

Zu den bisherigen Verhandlungen der Flottenkonferenz erklärt das der englischen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei, daß die Konferenz beginne eine etwas schläfrige Stimmung zu zeigen. Man müsse die Arbeiten beschleunigen, denn man habe sich bis jetzt allzuviel Zeit gelassen und der Fortschritt sei langsamer gewesen, als er hätte sein sollen.

Ostpreußen und das deutsch-polnische Abkommen.

Unzutreffende Behauptungen.

Königsberg, 6. Februar. Ostpreußische Wirtschaftskreise haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Verfasser an die gesetzgebenden Körperschaften das Schreiben richten, dem polnischen Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 die Zustimmung zu versagen. In Begründung dieses Verlangens stellen die Verfasser des Aufrufes die Behauptung auf, daß das fragliche Abkommen dem Vertragspartner Hunderte von Millionen Mark zubillige und führen dann weiter aus, die einzige Gegenleistung Polens sei der Verzicht auf die Vertreibung von deutschstämmigen Polen von ungefähr 50 Tausend ha, ohne das damit eine Gewähr für die schließliche Erhaltung des Deutschtums der Beteiligten gegeben sei.

Weiter stellt der Aufruf die Behauptung auf, Deutschland nehme sich, in dem es mit dem Liquidationsabkommen alle Ansprüche an Polen aufgebe, jede Möglichkeit für Verhandlungen über den Rückerwerb des Korridors. Dies müsse in Westpreußen tiefste Enttäuschung und Niedergeschlagenheit hervorrufen.

Dazu wird nus von zuständiger Stelle mitgeteilt: Der Aufruf der ostpreußischen Verbände geht von einer Reihe irriger Voraussetzungen aus, die zu falschen Schlußfolgerungen und zu einer schiefen Beurteilung des deutsch-polnischen Abkommens vom 31. Oktober 1929 führen.

Zunächst wird betont, daß es sich nicht darum handelt, „den Polen Hunderte von Millionen zuzubilligen“. Geldliche Leistungen werden überhaupt nicht den Polen, sondern nur den reichsdeutschen Gläubigern zugebilligt, die Ansprüche an den polnischen Staat auf Zusatzentschädigungen zu den Liquidationserlösen haben, die ihnen in unzureichendem Umfange von der polnischen Regierung ausgezahlt worden waren. Diese deutschen Gläubiger haben in den seit Jahren vor dem deutsch-polnischen Schiedsgericht schwebenden Prozessen bis heute keine Ergebnisse erzielt und sollen nun von der deutschen Regierung abgefunden werden. Der Vorteil für die polnische Regierung besteht lediglich darin, daß sie von diesen Plagen, deren prozessueller Ausgang überdies naturgemäß unsicher ist, freigestellt werde.

Die Gegenleistung Polens für diese Freistellung besteht nicht nur, wie es in dem Aufrufe dargestellt wird, in dem Verzicht auf Ausübung des Wiederkaufrechtes gegenüber deutschstämmigen Polen (das übrigens ein Areal nicht von 50.000 hat, sondern von rund 180.000 ha, mit einem Werte von rund 250 Millionen Reichsmark und einem Personenkreis von 80.000 Menschen betrifft), sondern außerdem in einer Ausdehnung des polnischen Liquidationsverzichtes über die Empfehlung des Young-Planes hinaus. Auch solche Fälle, deren Liquidation bereits durchgeführt war, werden freigegeben, wenn sie sich am 1. September 1929 noch in der Hand des früheren Eigentümers befanden. Durch den so erweiterten Verzicht werden 900 ländliche Grundstücke darunter 34 große Güter in einer Gesamtgröße von 50.000 ha sowie etwa 700 städtische Grundstücke von der Drohung der Liquidation frei. Der Wert der lediglichen Grundstücke beträgt etwa 50 bis 60 Millionen Mark, der der städtischen 5 bis 10 Millionen Reichsmark.

Schließlich kommt in dem Aufruf der Gedanke zum Ausdruck, daß Deutschland sich durch Abschluß des deutsch-polnischen Abkommen jeder Möglichkeit zu vertragsmäßigen Lösungen der Korridorfrage begebe. Diese Behauptung, für die auch nicht der Schritt eines Beweises erbracht wird, ist völlig abwegig. Das Abkommen beschäftigt sich, wie dies ein flüchtiger Blick in den Text zeigt, mit finanziellen Fragen und solchen, die für die Erhaltung des Deutschtums in Polen von Bedeutung sind. Das Problem der deutsch-polnischen Grenzen wird nicht im entferntesten berührt und das Abkommen enthält keinerlei Hindernis für das deutsche Reich, seine Politik hinsichtlich der Frage der Ostgrenze aufrechtzuerhalten.

Gerüchte über den Verbleib Kutiepoffs

Paris, 6. Februar. Die Agentur „Havas“ berichtet, daß gestern nachts das Gerücht im Umlaufe gewesen sei, die Polizei habe davon Kenntnis erhalten, daß die Leiche des verschwundenen Generals Kutiepoff im Walde von St. Cloud vergraben sein solle. Polizeibeamte hätten bereits eine Stelle im Walde entdeckt, an der die Erde erst vor kurzem umgegraben worden ist. Diese Gerüchte sind, wie Agentur „Havas“ weiter meldet, den zuständigen Polizeistellen unbekannt. Trotz dieser Feststellung beschäftigen sich einzelne Blätter in spaltenlangen Berichten mit diesen und ähnlichen Vermutungen.

Die brasilianische Regierung unterstützt die Fahrt des „Graf Zeppelin“.

New York, 6. Februar. Nach einer Meldung der „Associatet Expreß“ aus Rio de Janeiro gestattete die Regierung für die geplante Fahrt des „Graf Zeppelin,“ die von Sevilla ihren Anfang nimmt, die Landung in Natal und in Rio de Janeiro. Weiter sagte sie jede mögliche Unterstützung bei der Landung und die Lieferung von Brennstoff und Lebensmitteln zu.

Die ukrainische Orthodoxenkirche augelöst.

Moskau, 6. Februar. (Meldung der Telegraphenagentur der Sojetunion). Ein in Kiew zusammengetretenes Konzil der ukrainischen autokephalen Griechisch-Orthodoxenkirche, das sich mit der Aufdeckung der Verbindung dieser Kirche, mit dem gegenrevolutionären Verband zur Befreiung der Ukraina befaßt, hat die Auflösung der Kirche beschlossen. Das Konzil verurteilte aufs schärfste alle, die zur Umwandlung der Kirche in eine gegenrevolutionäre, sowjetfeindliche Organisation beigetragen haben, und stellte mit Bedauern fest, daß der Metropolit Lipowski und eine Anzahl Bischöfe ihre kirchliche Stellung dazu benutzt hätten, den Weg sowjetfeindlicher Handlungen zu beschreiten.

Russlands Glocken ein Symbol.

Werden sie alle verstummen müssen? — Der kirchenfeindliche „Fünfjahrsplan" der Sowjets. — Der tönende Riese im Kreml und seine Genossen in Europa. — Glockenklang, das Sinnbild der freien Städte. — Die Symphonie der 1.600 Moskauer Kirchenglocken.

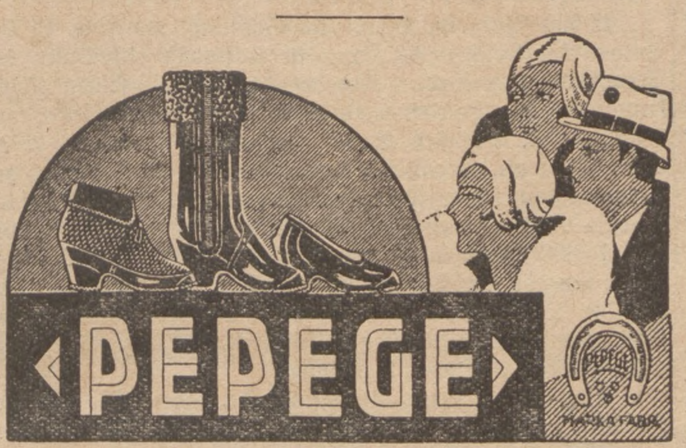
Der Kampf der Sowjetregierung gegen die Religion nimmt immer erbittertere Formen an. Auch auf diesem Gebiete hat sie sozusagen einen Fünfjahrsplan aufgestellt: sie will nämlich allen Ernstes im Laufe dieser Zeit die Kirchenglocken zum Schweigen bringen, soweit die Grenzen des unendlichen Rußlands reichen. Der Klang der Kirchenglocken war für den Russen stets ein Smbyol. Die ersten Glocken erschienen in Rußland bereits im 10. Jahrhundert; sie wurden aus Konstantinopel nach Kiew gebracht. Auch in Konstantinopel waren damals Kirchenglocken eine verhältnismäßig neue Erscheinung; sie waren im 9. Jahrhundert aus Venedig nach Byzanz gebracht worden. Zur Zeit der ersten Christen gab es noch keine Glocken. Die Gläubigen wurden zum Gottesdienst aufgerufen, indem man mit einem Hammer auf eine eiserne Platte schlug. Eine solche Platte hat sich in einem armenischen Kloster in Transkaukasien erhalten. In der vor kurzem von der Sowjetregierung geschlossenen „Lawra" von Kiew befand sich gleichfalls ein Hammer aus der Frühzeit des Christentums, der als Glocke diente und in diesem ehrwürdigen altrussischen Kloster als Sehenswürdigkeit galt. Kirchenglocken hatten aber im alten Rußland noch eine andere, staatspolitische Bedeutung. Die Glocke symbolisierte die Oberhoheit der Stadt. So waren die freien russischen Republiken Nowgorod und Pleskau auf ihre Riesenglocken, deren Geläute die freien Bürger zur Versammlung und Entscheidung über Krieg, Frieden und alle wichtigen Geschäfte aufrief, sehr stolz. Als Iwan der Schreckliche diese Städte unter seine Botmäßigkeit brachte, ließ er die Glocken nach Moskau schaffen. Es ist bemerkenswert, daß die alten russischen Kirchen keine Glockentürme hatten. Die Glocken wurden an Pfählen befestigt; noch heute gibt es zahlreiche Vorrichtungen dieser Art im Gebiet des alten Gouvernements von Pleskau. Die ersten Glockentürme erscheinen bei den russischen Kirchen im Gegensatz zu den Kirchen im übrigen Europa erst im 15. und 16. Jahrhundert. Sie dienten aber zuerst beinahe ausschließlich als Wachttürme. Den ersten richtigen Glockenturm findet man in Rußland im 17. Jahrhundert.

Die Herstellung von Glocken galt in Rußland als frommes und gottgefälliges Werk. Eine Glocke des Troitzki-Klosters bei Moskau z. B. trägt folgende Inschrift: „Diese Glocke ist am 21. Mai 1562 von dem gutmütigen und christlichen Zaren Iwan Wassilijewitsch gestiftet worden". Dieser gutmütige Zar war kein anderer als der grausame Tyrann Iwan der Schreckliche! Rußland besitzt die größten Kirchenglocken der Welt. Die größten Glocken in europäischen Kirchen sind der „Grand Bourdon" in Notre Dame von Paris, die Glocke von St. Peter in Rom und die Glocke des Kölner Doms, deren Gewichte zwischen 1.300 und 3.000 Kilogramm liegen. Die Glocken des Moskauer Uspenski-Doms und des Troitzki-Klosters bei Moskau wiegen dagegen je 6.400 Kilo. Es sind aber Zwerge im Vergleich mit der Riesenglocke, die von allen Ausländern in Moskau bewundert wird — der sogenannten Zarenglocke, die mitten im Kreml steht und das stattliche Gewicht von über 20.000 Kilogramm hat. Die Mutter dieser Glocke war eine andere Riesenglocke, die während der Regierung des Zaren Alexis, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gegossen wurde und 16.000 Kilogramm wog. Während des großen Feuers, das im Jahre 1701 Moskau in Asche legte, fiel die Riesenglocke vom Glockenturm des Kreml und zerbarst. Peter der Große, vollauf mit dem Kriege gegen Schweden beschäftigt, beachtete den Vorfall überhaupt nicht, und erst nach seinem Tode erinnerte man sich wieder dieser Angelegenheit. Eine neue Glocke wurde an Stelle der alten gegossen. Im Jahre 1737 brach wieder ein Feuer in Moskau aus, und wieder fiel die Glocke vom Kirchturm, wobei sich ein großes Stück von ihr löste. Erst der italienische Baumeister Manferrano, der mit wichtigen Verschönerungsarbeiten in Moskau und Petersburg betraut war, gab den Befehl, das Metallstück aus der Erde auszugraben und es auf ein besonderes Fundament zu stellen. Heute steht der Splitter neben der neuen Glocke, die jetzt den Namen der „Zaren-Glocke" erhielt. Die russischen Glocken sind durch ihren melodischen Klang berühmt. Das Glockengeläute der 1.600 Moskauer Kirchen ist eine seltsame Symphonie, die jeden entzückt, der sie gehört hat. Nicht umsonst hieß Moskau die Stadt der 1.600 Kirchen. Das Verbot des Kirchengeläuts bedeutet das Ende eines Abschnitts der russischen Kulturgeschichte. Wladimir Koropow.

Wohnungsnot auf der ganzen Erde.

Ein ausländischer Sachkenner lobt Deutschland. — Die europäische Wohnbauwirtschaft für Amerika vorbildlich. — Felsenhöhlen als Wohnungen. — England als Muster.

Für uns Deutsche, die wir noch auf lange Zeit hinaus unter dem Druck der Wohnungsnot stehen werden, mag es immerhin ein, wenn auch kleiner Trost sein zu wissen, daß selbst in den Siegerstaaten die Wohnungsverhältnisse keineswegs rosig sind. Selbst in Amerika lassen die Wohnungen viel zu wünschen übrig, sodaß ein Mitglied der New Yorker Baukommission die europäische Wohnbauwirtschaft als Muster hinstellte. Denn in dieser Stadt liegt noch ein Drittel der Wohnungen in Häusern, die, vor dem Baugesetz von 1901 gebaut, Mangel an Licht und Luft leiden, feuergefährlich und überfüllt sind, wo auf der Flächeneinheit etwa zwanzigmal so viel Leute wohnen wie in London. Einzelne Zimmer dieser Häuser haben überhaupt keine Fenster. Auf dem flachen Land lebt ein großer Teil der Bevölkerung in Holzhütten. In Chicago werden heute noch Häuser gebaut, in deren Wohnungen je 2 Familien zwar getrennte Schlafzimmer, aber gemeinsame Küchen, Dielen und Badezimmer haben. Auch in Italien führte der Geburtenüberschuß zu einem Wohnungsmangel, der auch durch energische Bautätigkeit nicht gemildert wurde. Auf dem flachen Land wohnen viele in Hütten, die anderswo als Ställe benützt werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Frankreich, wenn auch dort, besonders im Kriegsgebiet, viel gebaut wurde. Aber selbst in der „Lichtstadt" Paris findet man noch Viertel, z. B. nahe der neuen Universitätsstadt, bestehend aus Hütten ohne Straßen, Kanalisation und Wasserleitung. In der Auvergne werden Felshöhlen bewohnt.



B. S. Townroe, der die internationale Wohnungsnot studiert hat, spendet Deutschland in der „National Review" volles Lob und sagt, für ein besiegtes Land seien die Fortschritte in den großen Städten erstaunlich. Freilich mußte man sich auch hier nach der Decke strecken, daher sind in der Provinz die Wohnungen zur Hälfte einzimmrig, nur ein Zehntel fünfzimmrig. Zusammen fehlen jetzt noch etwa 1.1 Millionen Wohnungen. In Wien baute die Stadtverwaltung tausende Wohnungen in gediegener Ausführung, aber nur 7 Prozent der Bevölkerung leben in solchen. Von den übrigen Arbeiterwohnungen bestehen Dreiviertel nur aus Zimmer und Küche. In Polen waren 1919 5 Millionen Leute infolge der Verwüstungen des Krieges, dem 1.8 Millionen Wohnungen zum Opfer gefallen waren, obdachlos. Nun sind über 80 Prozent wiederhergestellt, aber ein großer Teil davon besteht aus Holzbaracken. Sehr elend sind die Verhältnisse auch in Spanien, wo 2 Millionen Menschen in Höhlen von Flußufern und Hügeln, in Hütten, Burgruinen und verlassenen Kirchen hausen. An der Spitze aller Länder steht, was die Zahl der verfügbaren Wohnungen, ihre Ausstattung und Größe betrifft, England, wo 1919 allein 174 000 Häuser für 8 Milliarden Mark, seit 1920 1.3 Millionen Häuser erbaut wurden, sodaß in den Landstädten selbst einfachere Leute eine Mehrzimmerwohnung besitzen.

Kutjepows Schicksalsgenossen

Unbekannte Opfer der G. P. U.

Die Entführung des Generals Kutjepow auf offener Straße in Paris hat zwei Präzedenzfälle, von denen die Oeffentlichkeit niemals etwas erfahren hat. Die Geheimagenten des Nachrichtendienstes der G. P. U. scheuen sich auch auf fremden Gebiet nicht, wenn es sein muß, Gewalt anzuwenden, um eine ihnen nicht genehme Person aus dem Weg zu räumen. Als der Sinowjewbrief seinerzeit veröffentlicht wurde, was zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjet-Union führte, erwies sich der Brief, in dem Sinowjew Ratschläge für die kommunistische Bewegung in England erteilte, als die Fälschung einer „weißen" Geheimorganisation, ähnlich wie es die Zentrale Orloffs und Genossen gewesen war, deren Prozeß im vergangenen Jahr in Deutschland das größte Aufsehen erregte. Als Hauptbeteiligter bei der Fälschung des Sinowjewbriefes wurde dem geheimen Nachrichtendienst ein gewisser Scholtanowsky von seinem Kameraden, der ein Spitzel der Tscheka war, verraten. Scholtanowsky befand sich in Danzig, wo er die Bekanntschaft eines angeblichen Attaches der französischen Botschaft in Berlin machte. Der freundliche Franzose lud den ehemaligen zaristischen Offizier ein, mit ihm in einem Lokal auf den zukünftigen Krieg gegen Sowjetrußland einen Schnaps zu trinken. Dem ersten Schnaps folgten unzählige andere, worauf die neuen Freunde ein Lokal nach dem andern aufsuchten und überall eine Unmenge Alkohol zu sich nahmen. Der ehemalige Leutnant war nicht wenig entsetzt, in einer Einzelzelle des Moskauer Gefängnisses für konterrevolutionäre Verbrecher aus seinem Rausch zu erwachen. Man hatte den bewußtlosen Mann in ein Flugzeug geschleppt und nach Moskau transportiert. Die Moskauer Zeitungen enthielten einige Tage darauf die Nachricht, daß der Weißgardist Scholtanowsky im berauschten Zustand gewagt habe, die sowjetrussische Grenze zu überschreiten, und von der politischen Miliz gefangen genommen worden sei. Einen Tag später erfuhr man, daß derselbe Weißgardist wegen seiner sowjetfeindlichen Tätigkeit im Auslande „gesetzlich liquidiert", d. h. standrechtlich erschossen worden war.

Ein anderer Fall ähnlicher Art betrifft einen ungetreuen Sowjetbeamten, der die Regierung um einige hunderttausend Rubel geprellt hatte. Vor einigen Jahren hatte die Sowjetregierung in Holland 300 Flugzeuge bestellt und eine Kommission zur Abnahme ins Ausland entsandt. Ein Mitglied der Kommission, ein Ingenieur namens Maschewsky, bestellte beia der betreffenden Firma alte Flugzeuge, legte aber der Regierung Rechnung für neue Maschinen vor. Er verdiente dabei die Kleinigkeit von 300.000 holländischen Gulden. Mit dieser Summe verschwand Maschewsky, um ein Jahr später in Paris unter anderem Namen aufzutauchen. Herr Sobakin, wie sich Maschewsky jetzt nannte, führte ein vergnügtes Leben und war Stammgast in allen Nachtlokalen der Weltstadt. Eines Tages war Sobakin nicht mehr gesehen. Freunde Sobakins wollten wissen, daß er die Bekanntschaft einer russischen Dame gemacht hatte, mit der er eine Vergnügungsreise durch die Pariser Nachtlokale hatte unternehmen wollen.

Nirgends Geld für Kunst.

Götterdämmerung im Konzertwesen Amerikas. — Der Violinvirtuose als Restaurateur. Amerikanische Künstler in Europa.

Sehnsüchtig träumen sich viele europäischen Künstler ins Land der Dollarmillionen und meinen, eine erfolgreiche Gastspielreise durch die Staaten müsse ihnen reichsten Gewinn bringen. Wie wenig berechtigt dieser Optimus aber ist, weist eine große New Yorker Zeitschrift nach, die geradezu von einer Götterdämmerung im Konzertwesen spricht. Sie führt das Beispiel des ehedem vielgenannten Violinisten Andre Polah an, der trotz seinen großen Triumphen sich jetzt ein Restaurant feinsten Stils in New York gekauft hat. Erklärlich wird diese Resignation vieler Künstler angesichts der Tatsache, daß in Amerika weniger als vier, in New York und Chicago weniger als ein Prozent der Bevölkerung Konzerte besucht. So ist es sehr schwer, die riesigen Konzertsäle zu füllen, und es gibt nur etwa 17 Künstler der Welt, die dies bei der Carnegie Hall fertigbrächten. Vom bloßen Konzertgeben allein können auch drüben die Künstler nicht leben, viele Konzertagenturen müssen sogar ihre Tätigkeit als unrentabel einstellen. Wenn ein Solist zu einem Konzert in die Provinz geladen wird und 750 Dollars als Honorar erhält, so bleiben davon ihm netto höchstens 300; zudem ist im Sommer keine Saison. Um auf seine Kosten zu kommen, muß er jährlich 40 Konzerte geben, aber das ist fast unerreichbar.

Aehnlich wie für Sänger gestaltet sich die Lage für die Instrumentalvirtuosen. Viele wenden sich mit ihrer Kunst nur an einen kleinen Kreis von sehr musikalischen Leuten, also nicht an die große Masse; auch wird der Besuch ihrer Konzerte sehr von Lokalereignissen beeinflußt, so, wenn etwa durch ein besonderes gesellschaftliches Ereignis in einer Provinzstadt die Spitzen der Gesellschaft verhindert sind. Darum sind alle Solisten auf Nebeneinkünfte durch Unterricht, Kompositionen oder auf Privatvermögen angewiesen, nur etwa ein Dutzend lebt vom Spiel allein. Die am höchsten bezahlten sind jetzt Fritz Kreisler, Paderewski, Heifetz, Menuhin und Rachmaninoff. An Solisten hört sich das Publikum auch allmählich satt; sie kommen langsam aus der Mode. Die vielgefeierte Eva Gauthier sagte einmal, sie habe um so weniger verdient, je größere Fortschritte sie in ihrer Kunst gemacht habe. Amerikanische Künstler, die nach Europa kommen, machen die bittere Erfahrung, daß man hier die einheimischen Künstler vorzieht und im allgemeinen auch sehr wenig Geld für Konzerte übrig hat, sodaß oft für den Manager ein Defizit entsteht. Selbst bei ausgesprochenen Erfolgen, wie etwa den Fiske Singers, die Negerspirituals vortrugen, war infolge der hohen Steuern und Spesen der Reingewinn gering. Ausnahmen hiervon machten der Negertenor Hayes und L. Donahue mit seinem neuartigen Klavier. Sehr wichtig ist natürlich für den Künstler auch ein starker finanzieller Rückhalt für die nötige große Proganda, doch ist auch diese nicht imstande, aus einem Nichtskönner einen Star zu machen. Wenn also die Aussichten für die immer zahlreicher werdenden Absolventen der Musikakademien im Konzertberuf sehr trübe sind, so sind die doch viel günstiger auf dem Gebiet der Betätigung im Unterricht, in Konzerten und — in den letzten Jahren besonders — beim Rundfunk, der schon vielen Anfängern zu raschem Aufstieg verholfen hat.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Arbeitslosendemonstration.

Am Donnerstag haben unter der Führung eines Gewerkschaftssekretärs der freien Gewerkschaft etwa 400 Arbeitslose einen Demonstrationszug veranstaltet. Die Arbeitslosen haben zunächst vor dem Magistrat und dann vor der Bezirkshauptmannschaft in Bielitz Aufstellung genommen. Im Magistrat Bielitz wurde die Delegation vom Magistratsdirektor Dr. Minasowicz empfangen. Die Delegation hat ein schriftliches Memorandum dem Magistratsdirektor überreicht. Bei dieser Gelegenheit muß betont werden, daß die Stadtgemeinde Bielitz die im Gebiet der Stadt wohnenden Arbeitslosen auch weiterhin mit Lebensmitteln versorgt. Auf der Bezirkshauptmannschaft in Bielitz wurde die Delegation vom Bezirkshauptmann Dr. Duda empfangen. Auch an dieser Stelle haben die Delegierten eine schriftliche Petition hinterlassen, in der sie um die weitere Unterstützung aus dem Arbeitslosenfond ansuchen.

Belehrende Vorträge im Dienste der Volksgesundheit.

Eine Reihe erfahrener, in Bielitz tätiger Aerzte hat sich bereit erklärt, in den nächsten Wochen im Bielitzer Bezirke mehrere Vorträge über sozialhygienische Themen zu halten. Die Vorträge werden fallweise, — soweit sie in deutscher Sprache stattfinden — in der deutschen Tagespresse bekanntgegeben werden. Die Vortragsreihe beginnt am Sonntag, den 9. Februar. In diesen Tage werden sprechen:

Bielitz (Saal des Hotel „Präsident") Herr Dr. Baum über „Tuberkulose" (mit Lichtbildern). Beginn 5 Uhr nachmittag.

In **Alt-Bielitz** (Gasthaus Franz Schubert) Herr Dr. Alexandrowicz über „Geschlechtskrankheiten". Beginn 5 Uhr nachmittag.

In **Alexanderfeld** (Arbeiterheim) Frau Dr. Relwicz-Glasner über „Hygiene der Frau". Beginn 5 einhalb Uhr nachmittag. Eintritt nur weiblichen Personen gestattet.)

Weitere Verlautbarungen folgen. Der Eintritt zu sämtlichen Vorträgen ist unentgeltlich.

Mitteilungen des Radioklubs. Der am letzten Montag von Herrn Prof. Nowak gehaltene Vortrag brachte den Zuhörern eine sehr angenehme Ueberraschung. — Er behandelte nämlich das gerade jetzt für unsere beiden Städte sehr aktuelle Thema des Tonfilms. — In sehr anschaulicher Weise — oft durch humoristische Einwürfe belebt — erklärte der Vortragende das ganze Wesen des Tonfilmes von der Aufnahme des Stückes beginnend bis zu dessen Vorführung. Daß Herr Prof. Nowak den Zuhörern durch diesen Vortrag eine interessante und zugleich angenehme Stunde bereitet hat, bezeugt der Beifall nach Beendigung desselben.

Am Montag, den 10. Februar l. J., wird Herr Prof. Nowak den Vortragszyklus für Anfänger fortsetzen und über die Erscheinungen, welche der elektrische Strom bewirkt, sprechen. Weiters teilen wir unseren Mitgliedern mit, daß sich das Zeitungsgeschäft Springer in entgegenkommender Weise bereit erklärt hat, uns einen Rabatt von 10 Prozent für alle Radiozeitschriften zu gewähren. Wir bitten alle, von dieser Begünstigung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bevölkerungsbewegung. Der Magistrat der Stadt Bielitz teilt mit: Die Bevölkerungszahl der Stadt Bielitz erreichte am 31. Dezember 1929 die Ziffern von 9978 männlichen und 12 234 weiblichen, zusammen 22 212 Personen. Die Zunahme der Bevölkerung im Monate Jänner ist auf 17 männliche und 13 weibliche Geburten sowie auf den Zuzug von 243 männlichen und 366 weiblichen Personen zurückzuführen. Die gesamte Bevölkerungszunahme beträgt 639 Personen. In der Zeit vom 1. bis 31. Jänner 1930 sind folgende Abgänge registriert worden: durch Tod männliche Personen 6, weibliche Personen 7, zusammen 13 Personen. Aus Bielitz verzogen sind 199 männliche und 391 weibliche Personen. Insgesamt ist ein Abgang von 603 Personen erfolgt. Die Bevölkerungsziffer am 31. Jänner 1930 betrug 10 033 männliche und 12 215 weibliche Personen. Die Einwohnerzahl von Bielitz betrug demnach am 31. Jänner d. J. 22 248 Personen.

Biala.

Das Budgetpräliminar liegt zur Einsicht auf.

Der Magistrat der Stadt Biala teilt mit:

Das Budgetpräliminare der Stadt Biala für das Jahr 1930-31 ist in der städtischen Kasse während der Dienststunden zur öffentlichen Einsicht in der Zeit vom 7. bis 14. Februar 1930 einschließlich ausgelegt. Einwendungen und Vorbehalte sind binnen 14 Tagen, vom Tage der Auslegung des Präliminars angefangen, einzureichen. Es wird bemerkt, daß eventuelle Einwendungen gegen das Präliminar vom Gemeinderat behandelt werden und die endgültige Entscheidung den Aufsichtsbehörden bei der Bestätigung des Budgets zusteht.

Raffinierte Einbrecher verhaftet. Vor einigen Tagen haben wir über den Einbruchsdiebstahl in das Molkereigeschäft der Besitzerin Olga Heczko berichtet, wobei den Einbrechern Bargeld und Garderobestücke im Werte von 900 Zloty in die Hände fielen. Dieselben Einbrecher haben aus dem Kellerraum des Baumeister Rost etwa 70 Flaschen Wein im Werte von 450 Zloty gestohlen. Durch diesen Diebstahl ist die Polizei den Einbrechern auf die Spur gekommen. Einer der Einbrecher, Alois Koychala aus Krakau wurde Mittwoch im Alzener Gebiet verhaftet. Der andere flüchtete in die Ziegelei des Baumeisters Rost. Dieser Einbrecher, namens Richard Kolbitz, aus Warschau wurde von der Polizei mit Hilfe der Arbeiter der Ziegelei gleichfalls verhaftet. Die Verhaftung des letzteren wurde von einem größeren Polizeiaufgebot durchgeführt und von der sich bei der Ziegelei ansammelnden großen Menschenmenge wurde das Gerücht verbreitet, daß ein Raubüberfall auf den Baumeister Rost geplant worden sei. Die letztere Nachricht ist jedoch nur ein Gerücht.

Unsinnige Gerüchte über den Düsseldorfer Mörder. Seit einigen Tagen wird in Biala sowie in Bielitz das Gerücht verbreitet, daß der vielfache Mörder aus Düsseldorf sein Unwesen in unserer Umgebung treiben soll. Die unsinnigsten Gerüchte werden in Verbindung mit diesem Mörder verbreitet, welcher angeblich einen Brief an die Bialaer Polizei geschrieben hat. Das Bialaer Polizeikommissariat teilt mit, daß diese Gerüchte nur in der Phantasie einiger Leute bestehen und die Polizeibehörden mit diesem Falle gar nichts zu tun haben.

Auf frischer Tat gefaßt. Während des Viehmarktes in Pleß wurden ein gewisser Wladyslaw Warzecha und Josef Chrazanowski, beide aus Tarnow, zuletzt wohnhaft in Schoppinitz wegen versuchten Taschendiebstahles verhaftet. Warzecha griff in die Tasche eines Schweinehändlers, in welcher sich ein bedeutender Geldbetrag befand, wobei ihn der Eigentümer auf frischer Tat ertappte. Gegen die beiden Obergenannten wurde die Anzeige erstattet.

Kattowitz.

15 000 Zloty im Ofen. Am Sonntag, morgens, ist der Autowerkstattbesitzer Mandrys in Kattowitz ein Opfer der Vergeßlichkeit geworden. Mandrys kehrte mit seinen Familienangehörigen von einer Unterhaltung der Chauffeure nach Haus zurück. Auf den Wunsch einiger Gäste machte er im Ofen Feuer an, vergaß jedoch, daß er vor dem Fortgang zur Unterhaltung seiner Frau den Auftrag erteilt hatte, einen in eine Rolle zusammengewickelten Geldbetrag in der Höhe von 15 000 Zloty in den Kohlenkasten unter die Kohle zu legen, um vor Diebstahl geschützt zu sein. Mit der Kohle wurden die 15 000 Zloty mitverbrannt. Da die Nummern der Banknoten nicht notiert waren, verliert Mandrys durch seine Vergeßlichkeit die gesamte Summe.

Liquidirung einer Betrügerbande. Am 27. Januar wandten sich die deutschen Eisenbahnbehörden an die Eisenbahndirektion in Kattowitz mit der Anzeige, daß auf der Station Beuthen eine Kiste, welche als „wertvolle Ware" deklariert war und in Brodach für die Station Antwerpen aufgegeben worden war, anstatt mit Ware mit Steinen gefüllt sei. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei in Kattowitz führten zur Ausforschung einer organisierten Bande. Die Betrüger sind ein gewisser Elfroima Bojches, Chun Nolkis, Oskar Landesberg, Taube Rotenberg und Neiry Unreich. Zu diesen Personen ist im Dezember v. J. der Kaufmann Israel Bimberg aus Antwerpen gekommen und hat Waren im Wert von 35 000 Zloty gekauft. Die Bande hat den Betrug in der Weise ausgeführt, daß sie in Gegenwart des Kaufmannes die Ware in die Kiste packte und als sich der Kaufmann entfernt hatte die Ware herausnahm und Steine und Kohle in die Kiste gab. Darauf wurde die Kiste der Bahn unter der Adresse des Birnberg in Antwerpen übergeben. Die Betrügerbande wurde den Gerichtsbehörden in Brodach überstellt.

Der deutsche Konsul im brennenden Auto. Auf der Chaussee Morgenroth — Karl Emanuel, neben dem Wasserturm, entstand ein Brand in dem Auto J. K. 491, welches Eigentum des deutschen Generalkonsulates in Kattowitz ist. In dem Auto befanden sich der Generalkonsul von Grünau und ein Mitglied der gemischten Kommission. Ehe der Chauffeur die Polizei verständigt hatte war die Feuerwehr der Friedenshütte an der Brandstelle mit sieben Mann erschienen und löschte den Brand. Durch die rasche Hilfe der Feuerwehr wurde das Auto vor der gänzlichen Vernichtung bewahrt. Der Generalkonsul sprach für die erfolgreiche Tätigkeit der Feuerwehr den Dank aus und übergab den Feuerwehrmännern eine Geldspende von 30 Zloty.

Dienstreise. Der Direktor der staatlichen Eisenbahndirektion in Kattowitz Ing. Niebieszczanski ist in dienstlichen Angelegenheiten in das Verkehrsministerium nach Warschau gefahren. Der Aufenthalt in Warschau wird zwei Tage in Anspruch nehmen.

Vom Gewerbegericht. Im Januar d. J. haben im Gewerbegericht 7 Sitzungen stattgefunden. Dabei wurden erledigt durch gütliche Vereinbarung 10, durch Versäumnisurteil 3, durch Anerkennungsurteil 1 und durch endgültiges Urteil 8 Fälle. Vertagt wurden 130 Fälle. Neue Klagen sind 36 eingegangen.

Einbruchsdiebstahl. In das Magazin des Kaufmannes David Mehler sind unbekannte Diebe eingedrungen. Die Diebe haben mehrere Kisten mit Obst im Werte von 455 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Aus dem Auto gefallen. Auf der ul. Wojciechowskiego in Zalenze ist aus einem fahrenden Auto der Chauffeur Wilhelm Wolny herausgefallen. Dabei erlitt er erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Er wurde in das Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Wolny hatte sich in trunkenem Zustande befunden, die Tür des Autos geöffnet und war dabei herausgefallen.

Zwei Faß Heringe gestohlen. Dem Händler Johann Kalus in Eichenau wurden aus dem Magazin von unbekannten Dieben zwei Fässer mit Heringen gestohlen. Der Wert der gestohlenen Heringe beträgt 286 Zloty.

Königshütte.

Diebstahl. Szajer Karl in Königshütte erstattete die Anzeige, daß ihm ein unbekannter Dieb einen Autoüberzug und eine Lampe im Gesamtwerte von 170 Zloty gestohlen habe.

Eine gewalttätige Händlerin. Die Händlerin Marie Pieronczyk hat während eines Streites mit einem gewissen Josef Domagala denselben mit einem Messer in den Rücken gestochen. Domagala wurde in das Knappschaftslazarett in Königshütte eingeliefert.

Lublinitz.

Fahrraddiebstahl. Vor dem Gebäude der Starostei in Lublinitz wurde dem Arbeiter Franz Strzoda aus Wielkie Lagiewniki ein Herrenfahrrad, Marke „Ideal", Nr. 20 686, im Werte von 200 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.

Ein Schmuggler festgenommen. Ein gewisser Franz Manka aus Broniowiszek wurde verhaftet, weil er ein Fahrrad über die Grenze von Deutschland nach Polen geschmuggelt hat.

Myslowitz.

Gefährliche Diebe. In einer offenen Wohnung eines Hauses auf der ul. Mickiewicza in Myslowitz versuchten zwei Männer einen Diebstahl auszuführen. Ein Bewohner des Hauses stellte sich den Dieben entgegen, um sie festzunehmen. Einer der Männer versetzte dem Bewohner mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, sodaß er bewußtlos zusammenbrach. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Rybnik.

Scheunenbrand. Aus einer unbekannten Ursache entstand in der Holzscheune des Besitzers Paul Blaton in Polom ein Brand. Dabei wurden die Scheune und die darin befindlichen Getreide- und Futtervorräte vernichtet. Der Brandschaden beträgt etwa 3000 Zloty.

Schwientochlowitz.

Gasvergiftung. Die Lehrer Czeslaw Cibis und Wladyslaw Kaczewski, welche als Untermieter bei Max Lepiarczyk in Ruda wohnten, sind infolge eines Unfalles an einer Gasvergiftung erkrankt. Dank rascher ärztlicher Hilfeleistung waren Wiederbelebungsversuche erfolgreich. Bis zur Genesung befinden sich die Patienten im Krankenhaus.

Ein betrunkener Chauffeur. Auf der ul. 3go Maja in Brzezina wurde vom halbschweren Lastenauto P. Z. 46279 welches von dem Chauffeur Kazimier Frankowski aus Gnesen geführt wurde, der Radfahrer Viktor Blaszczyk überfahren. Blaszczyk erlitt leichtere Verletzungen. Das Fahrrad wurde vollkommen vernichtet. — Am selben Tage ist derselbe Chauffeur auf der ul. Warszawska in Brzezina in das Fuhrwerk des August Peters hineingefahren. Das Fuhrwerk wurde dabei erheblich beschädigt. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davongefahren. Kurze Zeit darauf kehrte er nach Brzezina zurück und wurde verhaftet. Die Unfälle hatte der Chauffeur verursacht, weil er sich in betrunkenem Zustande befunden hatte.

Diebstahl. Auf der Chaussee Wierek wurde der Besitzerin Klara Glonka vom Fuhrwerk ein Handkorb mit Eiern und Weißkäse gestohlen. In dem Korb befand sich überdies ein Geldbeutel mit 83 Zloty Bargeld. Die Geschädigte bemerkte den Diebstahl und nahm die Verfolgung des Diebes auf. Daraufhin warf er den Korb fort und nahm die Geldbörse an sich und entkam.

Theater.

Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Der Fall des Ferdys Pistora", Komödie in 3 Akten von Frantisek Langer. Ende 10 Uhr.

Am Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, außer Abonnement, zu ermäßigten Preisen! zum letztenmal: „Die spanische Fliege" Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Ende 10 Uhr.

Am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Die Sachertorte", Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Oesterreicher und Siegfried Geyer. (Nachmittagspreise). Abends 7 Uhr außer Abonnement, zum erstenmal: „Die erste Frau Selby", Komödie in 3 Akten von St. John Ervine. Deutsch von Erich Glaes. Es spielen: die Damen Hansi Jarno, Marta Sturm, Hansi Kurz sowie die Herren Hans Ziegler, Julius Benesch, Rudolf Steinböck und Camillo Triembacher. Regie: Hans Ziegler.

Gleichzeitig wird „Der Gedanke", von Leonid Andrejew, deutsch von A. Scholz, ein psychologisches Drama in 5 Bildern, vorbereitet. Es spielen: die Damen Lisa Makula, Edith Aschauer, Marta Sturm, Johanna Kurz sowie die Herren Alexander Marten, Herbert Herbe, Ludwig Soewy, Walter Simmerl, Artur Ernest, Grad und Josef Krastel. Regie Josef Krastel.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 5. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. Februar an die Gesellschaftskasse, Stadttheater 1. Stock, oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Was sich die Welt erzählt.

Ein Vortrag Seipels.

Berlin, 6. Februar. Der frühere österreichische Bundeskanzler Seipel sprach im Godesberg am Rhein über das Thema „Wesen und Grenzen der Demokratie". Seipel schloß seinen Vortrag mit der Betonung, daß Deutsch-Oesterreich mit dem Reich in einer Schicksalverbundenheit lebe. Die beiden deutschen Länder gefährdeten einander nicht, sondern seinen vielmehr einander Stab und Stütze auf dem Wege zu einer schöneren Zukunft.

Neuerlicher Angriff der Revolutionäre auf Kanton.

Hongkong, 6. Februar. In Südchina sollen zwei aus den früheren Aufständen bekannte Generäle wieder auf dem Vormarsch nach der Stadt Kanton begriffen sein. Diese Generäle sollen über eine Armee von etwa 20 000 Mann verfügen. Die chinesische Zentralregierung hat auf Grund dieser Berichte sofort Verstärkungen nach Kanton entsandt. Man nimmt an, daß der chinesische Staatspräsident Tschiangkeischek selbst den Oberbefehl über die Regierungstruppen übernehmen werde, um die aufständischen Generäle entscheidend zu schlagen und in Südchina normale Verhältnisse herzustellen.

Millionenbankerott einer Bromberger Filmverleihanstalt.

Die bekannte Filmverleihanstalt „Dworkowski-Film" hat ihre Zahlungsunfähigkeit angemeldet. Die Warschauer Filmproduzenten und die Kinos in Polen haben durch diesen Konkurs einen Schaden von über einer Million erlitten.

Verlängerung des Termines für Gesuche um Abschreibung rückständiger Steuern

Die Handelskammern sind an das Finanzministerium mit dem Ersuchen herangetreten, einen neuen Termin von einem Monat zur Einbringung von Gesuchen um Abschreibung rückständiger Steuern zu erteilen. Es handelt sich um die Einkommen- und Umsatzsteuer aus dem Jahre 1928. Bekanntlich hat das Ministerium in einem Zirkulare die Vorstände der Steuerämter beauftragt, eine Liste der Personen, die eine solche Erleichterung verdienen, vorzulegen. Die Vorlage sollte am 15 Januar 1930 erfolgen, während das Zirkular erst am Ende des Monates Dezember 1929 erschienen ist. Die Handelskammern weisen darauf hin, daß die interessierten Steuerträger infolge des kurzen Tremines nicht imstande waren, von dieser Wohltat Gebrauch zu machen.

Ein italienischer Militärflieger tötlich abgestürzt.

Rom, 6. Februar. Auf dem Flughafen Cinisello stürzte bei einem Uebungsflug ein Militärflugzeug aus einer Höhe von 200 Metern ab. Der Flieger war sofort tot.

Fortdauern der Mordserie in Chicago.

Chicago, 6. Februar. Ein Fabriksdirektor, der seine Arbeiter überwachte, wurde von zwei Männern durch vier Schüsse in den Rücken getötet. Im Laufe der letzten Woche sind neun Personen derartigen Attentaten zum Opfer gefallen.

Explosion in einer Wiener Fabrik.

Wien, 6. Februar. Eine Sauerstofflaschenexplosion ereignete sich heute vormittag in dem Schlossereigebäude der Drahtfirma A. G. „Apiag". Durch den ungeheuren Luftdruck wurde das Gebäude teilweise zerstört. Sieben in der Schlosserei beschäftigte Arbeiter wurden mit schweren, drei weitere mit leichten Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen.

Sportnachrichten

Die Kunstlaufweltmeisterschaften.

Berlin, 6. Februar. Der „W. T. B."-Sportdienst meldet aus New York: Die Kunstlaufweltmeisterschaften brachten nach den Kürübungen am Dienstag die erwarteten Ergebnisse. Bei den Damen siegte die dreifache Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen), bei den Herren in Anwesenheit des Verteidigers Gillis Grafström (Norwegen) der Wiener Karl Schäfer. Im Paarlaufen siegte das französische Ehepaar Brunet.

Polen spielt im Daviscup gegen Rumänien.

In Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik Doumergue fand Montag die Auslosung für die Spiele um den Daviscup in Paris statt. Polen spielt in der ersten Runde auf eigenem Boden gegen Rumänien und die Sieger aus diesem Treffen in der nächsten Runde gegen den Sieger aus dem Treffen Deutschland—England.

Die Spiele um den Daviscup brachten uns bisher immer katastrophale Niederlagen von 5 : 0. In diesem Verhältnis verloren wir schon dreimal gegen England und je einmal gegen Belgien und Dänemark.

Die traurige Bilanz von 25 : 0 zu unseren Ungunsten hat einige Chancen der Besserung in der ausgelosten Begegnung mit Rumänien. Rumänien gehört zwar nicht zu den Neulingen im Tennissport, ist aber auch keine Großmacht in diesem Sportzweig, so daß die Eroberung der ersten Punkte, ja vielleicht sogar des Sieges nicht ausgeschlossen ist. Die besten Spieler Rumäniens sind Mischu, Lupu und Poulieff, die auf allen internationalen Plätzen als erstklassige Spieler bekannt sind. Von diesen Spielern ist Lupu von der Teilnahme an Lemberger Turnieren bekannt. Der Daviscupkampf Polen—Rumänien findet wahrscheinlich in Warschau Mitte Juni statt.



Die Auslosung hatte folgendes Ergebnis:
Erste Runde:
Griechenland—Indien; Japan—Ungarn;
Jugoslawien—Schweden; Belgien—Spanien;
Australien—Schweiz; Monaco—Irland;
Polen—Rumänien; Deutschland—England.

In der zweiten Runde treffen sich die in der ersten Runde spielfreien Länder:

Die Ankunft des neuen Boxtrainers.

Der italienische Trainer Garzena, der durch den Poln. Boxverband engagiert wurde, ist bereits in Polen eingetroffen und hat sich vorläufig mit dem Boxmaterial Oberschlesiens bekannt gemacht. Garzena ist ein intelligenter und scharfsichtiger Trainer, doch ergeben sich Schwierigkeiten im Verständnis seiner Erklärungen durch den vollständigen Mangel der Kenntnis einer anderen Sprache als der italienischen und französischen. Von den oberschlesischen Boxern ist Garzena entzückt und erklärte, mit solchem Material ruhig nach dem Europatitel streben zu wollen.

Hockeyländerkampf Polen — Ungarn in Kattowitz.

Samstag fand in Posen die Generalversammlung des Poln. Landhockeyverbandes statt, die sehr zahlreich besichtigt war. Er waren Delegierte aus ganz Polen erschienen. Der neue Vorstand wurde in folgender Besetzung gewählt: Präses — Dr. Jurasz, Vizepräses — W. Czekala, 2. Vizepräses — Por. Dembinski, Sekretär — Tad. Paczkowski, Beiräte — Gruszkiewicz, Sobieslaw Paczkowski, Brodniewicz, Sportkommission — S. Paczkowski, R. Polcyn, Spychala, Galombiewski, Karasinski.

Der nächste internationale Länderkampf im Landhockey zwischen Polen und Ungarn wird in Kattowitz am 17. August l. J. ausgetragen.

Radio

Freitag, den 7. Februar.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde der Frau, 18.35 Lebensformen, eine Vortragsreihe, 19.25 Violinkonzert, 20.30 Der Einzug der Matadore. Babylonischer Sprachenwirrwarr bei den Vorbereitungen zum Sechstagerennen, 21.00 Improvisierte Erzählungen, 24.00 Um Mitternacht beim Sechstagerennen, 0.30 Nachtkonzert.

Berlin. Welle 418: 14.00 Klänge aus Berlin (Schallplattenkonzert), 16.05 Klaviervorträge, 18.00 Faulheit, ein festliches Leiden? 18.20 Jugendstunde: Die Klarinette, 20.00 Opern-Querschnitt: „Dinorah" v. Giacomo Meyerbeer, 21.00 Improvisierte Erzählungen. Anschließend: Abendunterhaltung

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.05 Landwirtschaft, 12.15 Brünn, 12.35 Brünn, 16.25 Kinderecke, 16.30 Nachmittagskonzert, Kammermusik, 17.30 Deutsche Sendung 18.10 Arbeitersendung, 18.20 Brünn, 18.45 Einführung zur Oper, 19.00 Uebertragung aus dem Nationaltheater in Prag: "Der Sturm", 22.15 Konzertübertragung aus dem Grand Cafe „Praha".

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein

12. Fortsetzung.

„Nein Tante, wenn du erlaubst — ich bin sehr müde."

„Na, da ist dein Zimmer. Dein Vater ist noch nicht da. Schlaf gut und träume was Schönes. Du weißt, was man in der ersten Nacht an einem fremden Ort träumt, geht in Erfüllung."

„Danke schön, Tante, und entschuldige mich bei Lotte!"

Wieder lächelte Klementine. Der schien auch kein hartgesottener Sünder! Uebrigens, solid war er wohl auch. Kam früher heim, wie der Vater!

Während Lotte in ihrem Stübchen lag und zum ersten Male keinen Schlaf finden konnte, ertönte in dem großen Ehebett der Eberharts bald das zufriedene Schnarchen der guten Klementine, sonst aber ging es in diesem ehrbaren Bürgerhause in dieser Nacht seltsam zu, und die große, geschmackvolle Zinngußfigur, die unten am Treppenabsatz eine Laterne hielt hatte alle Ursache, sich zu wundern.

Um zwölf Uhr kamen zunächst Friedrich und Gustav Eberhart untergefaßt an, stolperten die Stufen empor und gröhlten dabei mit ihren wenig melodischen Stimmen: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!"

Dann wurde es wieder still, und viel später — es mochte wohl gegen drei Uhr sein und die Sonne rötete schon leise den Himmel, da zog gar eine junge singende Schar die Großbeerenstraße herauf, und „Gaudeamus igitur!" klang es aus übermütigen Kehlen. Vor der Tür ein lärmender Abschied, dann schritt Adolf, immer noch singend und ein glückliches Leuchten auf dem Gesicht, die Treppe hinauf, schloß auf und ging trällernd in sein Stübchen.

„Bums!" flog der eine Stiefel zu Boden — „bums!" folgte der zweite.

Die gute alte Zinnfigur unten im Hausflur, die den kleinen Adolf hatte groß werden sehen, freute sich aufrichtig, daß heute der alte Eberhart ebenfalls schwer geladen hatte, sonst hätte es wohl ein Donnerwetter gegeben.

Und Frau Klementine, die natürlich erwacht war, lauschte ängstlich auf ihres Mannes behagliches Schnarchen.

Dann, wie es wieder ruhig wurde, legte sie sich schmunzelnd zurecht. Sie gönnte ihrem Jungen von Herzen den frohen Abend.

*

Der Sonntagmorgen war gekommen! Ein wundervoller, lachender Sonnentag und unten auf der Straße herrschte bereits in früher Stunde lebhaftes Treiben fröhlicher Menschen, die ins Freie wollten. Vor einzelnen Häusern hielten große „Kremser", mit Tannenreisern geschmückt, und Familien, die sich zu einem gemeinsamen Ausflug nach Hundekehle oder Paulborn im Grunewald oder weiter nach Schildhorn an der Havel zusammengetan umstanden lachend die Wagen. Die Frauen brachten große Körbe, in denen die „Stullen", der Kuchen und der Kaffee, den man am Ziel selbst kochte, verwahrt waren, die Männer halfen dem Kutscher ein Achtel Patzenhofer Bier unter dem Wagen befestigen; dann zwängten sich alle in den Wagen und unter fröhlichem Lachen und Plaudern ging die Fahrt ins Freie.

In der Wohnung der Eberharts war noch alles still. Sonntags pflegte man lange zu schlafen und nach den schweren Sitzungen von gestern erst recht! Nur Lotte stand schon auf dem Balkon, und schaute mit schwerem Herzen den abfahrenden Kremsern nach. Wie sie sich dann wieder umwandte, um in der „guten Stube" die Möbel abzustäuben, sah sie August eben, frisch rasiert und mit keck gezwirbeltem Schnurrbart, in das Zimmer treten.

Ein Blick irrte zur Korridortür; aber sie konnte nicht unbemerkt verschwinden, wie sie so gern getan, und schon trat der Vetter auf sie zu.

„Guten Morgen, Lottchen."

Er hielt ihr die Hand hin, und sie mußte flüchtig ihre vor Erregung eiskalten Finger hineinlegen.

„Bist du mir noch böse von gestern?"

„Ich dir?"

„Tante sagte doch, weil ich dich nicht in das Theater geführt habe."

„Ich wäre auch so nicht gegangen."

Sie erschrak selbst, wie patzig ihre Antwort klang; aber August ließ sich nicht abschrecken.

„Lottchen, ich hätte eine große Bitte an dich."

„An mich?"

„Hast du wohl ein paar Minuten Zeit für mich? Ich möchte dir gern etwas sagen."

Ein glühendes Rot der Verlegenheit huschte über ihre Stirn, und dabei war sie so innerlich empört. Was der Vetter ihr sagen wollte, konnte sie sich denken — aber jetzt? So plump? Einfach einen Heiratsantrag? Und bildete er sich ein, sie würde ihm ja sagen? Jetzt? Heute früh? Nachdem sie kaum drei Worte miteinander gesprochen hatten? Das war denn doch wirklich — Schon hatte sie eine harte Ablehnung auf den Lippen, als sie überlegte. Ein schneller Blick zum elterlichen Schlafzimmer — alles war ruhig.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die Welle der wirtschaftlichen Krise in Oberschlesien.

Die allgemeine Depression, die unser wirtschaftlicher Organismus seit längerer Zeit durchmacht, hat sich am schwächsten in Oberschlesien ausgewirkt. Obwohl unter ihrem Einflusse die Produktion in der Eisenhüttenindustrie gesunken ist, hat jedoch die gute Konjunktur in der Kohlenindustrie alle diese nachteiligen Folgen, die die schrittweise Schwächung des allgemeinen Pulses des wirtschaftlichen Lebens im Lande zur Folge hatten, gemildert und neutralisiert. Unter dem Einflusse der stets steigenden Produktion der Kohle und des relativ guten Absatzes herrschte auf dem Arbeitsmarkte ein relatives Gleichgewicht, da der Stand der Beschäftigung in der Kohlenindustrie ständig stieg und dadurch die in den anderen Industriezweigen freigewordenen Arbeitskräfte mit Arbeit versorgen konnte. Die gute Konjunktur in der Kohlenindustrie hat auch auf den Arbeitsstand in den durch die Krise betroffenen Industriezweigen günstig eingewirkt, denn sie lieferte die Mittel, die zur Finanzierung einer größeren Bewegung, beziehungsweise der Produktion und des Absatzes im Auslande von Eisen und Zink notwendig waren. Damit kann man den relativ langsamen Rückgang der Produktion in der Hüttenindustrie bei gleichzeitiger Steigerung des Exportes, die Erhaltung der Produktion des Zinkes auf einem unveränderten Niveau erklären, trotzdem die Konjunktur auf dem Weltmarkte im 2. Halbjahre 1928 einen rapiden Zusammenbruch erlitten hat. Es wird daraus auch klar, warum die allgemeine wirtschaftliche Krise in Oberschlesien nicht solche Ausmaße angenommen hat, wie in den anderen Teilen des Landes.

Nunmehr kann man jedoch in der Kohlenindustrie einen ständigen Rückgang der Produktion bemerken. In der ersten Dekade des Monates Jänner 1930 ist die durchschnittliche tägliche Förderung in den schlesischen Bergwerken um 5 Prozent gefallen, in der zweiten Dekade dieses Monates hat der Rückgang im Verhältnisse zu derselben Durchschnittszahl im Monate Dezember 1929 bereits 10 Prozent ausgemacht. Es ist dies vorläufig ein unbedeutender Rückgang, wenn man jedoch nach dem Stande des Absatzes der Kohle urteilen soll, muß man annehmen, daß der Rückgang in den nächsten Tagen viel größere Ausmaße annehmen wird.

Während nämlich der Absatz von Kohle auf den Arbeitstag im Dezember laut den Eisenbahnverladungen durchschnittlich 9637 Waggons zu 10 Tonnen, betragen hat, hat er in der ersten Dekade des Monates Jänner 8754, in der zweiten Dekade des Monates Jänner 7035 Waggons und in den 7 Tagen der letzten Dekade nur noch 5971 Waggons zu je 10 Tonnen ausgemacht. Mit anderen Worten der Absatz von Kohle ist in der ersten Dekade des Monates Jänner um 10 Prozent, in der zweiten Dekade dieses Monates um 27 Prozent und in den letzten Tagen der dritten Dekade um 38 Prozent im Verhältnisse zur Durchschnittszahl für einen Arbeitstag im Monate Dezember. Infolge dieser außerordentlichen Disproportion zwischen dem Absatze und der Produktion wachsen die Vorräte an Kohle auf den Halden mit jedem Tage (so sind sie vom 13. Jänner bis zum 18. Jänner um 108.000 Tonnen gestiegen), was in weiterer Konsequenz zu größeren Beschränkungen der Produktion in den allernächsten Tagen führen muß. Uebrigens hat sich im Laufe der letzten Woche dies genug deutlich ausgewirkt durch Wiedereinführung von Zwangsfeierschichten. Während in der zweiten Woche des Monates Jänner l. J. der Stand der sog. Feierschichten 3.5 Prozent im Verhältnisse zu den Arbeitstagen betragen hat, so ist er in der dritten Woche dieses Monates schon auf 6.2 Prozent gestiegen. In den letzten Tagen war der Rückgang der Produktion ein noch rapiderer, denn auf manchen Gruben erreicht der Stand der Feierschichten schon das Verhältnis von 25 Prozent im Verhältnisse zu den Arbeitstagen.

Dieser ständige systematische Rückgang des Absatzes von Kohle, der naturgemäß auch einen Rückgang der Produktion nach sich zieht, weist auf einen deutlichen Zusammenbruch der guten Konjunktur, die die Kohlenindustrie durch das ganze abgelaufene Jahr durchgemacht hat, hin. Der Grund dieses Zusammenbruches ist in dem milden Verlauf des Winters zu suchen, wobei zu berücksichtigen wäre, daß der Markt mit großen Vorräten gesättigt war. Nachdem man schwer annehmen kann, daß die klimatischen Verhältnisse sich so verschlechtern sollten, daß sie von besonderem Einfluß auf den Verbrauch der angesammelten Reserven von Kohle sein könnten, muß damit gerechnet werden, daß die Krise, die jetzt auch die Kohlenindustrie zu beherrschen beginnt, längere Zeit andauern wird, denn auf dem Markte ist so viel Kohle angesammelt, daß mit derselben jeder Bedarf gedeckt werden kann. Unter dem Einflusse der Krise in der Kohlenindustrie wächst gleichzeitig auch die Zahl der Arbeitslosen sowie auch die Zahl „der Feierschichten“ und, wie die Kenner des wirtschaftlichen Lebens in Oberschlesien behaupten, wird dies auch mittelbar auf eine weitere Abflauung der Konjunktur in anderen Zweigen der oberschlesischen Industrie einwirken. Diese Industriezweige durchleben derzeit schon infolge der allgemeinen Depression eine sehr ernste Krise.

Wenn es sich um die anderen Zweige der oberschlesischen Industrie handelt, so müßte in erster Reihe die Eisenhüttenindustrie erwähnt werden. Die Erscheinungen der wirtschaftlichen Depression haben sich zwar hier nicht in der Form eines Rückganges der Produktion nach Außen gezeigt, aber die Fassungsmöglichkeit des inneren Ringes ist in steter Abnahme. Einen bedeuteren Rückgang der Produktion in der Hüttenindustrie haben die Bestellungen Sowjetrußlands verhindert, die den Verlust im Inlandabsatze ersetzten. Erst jetzt, wo diese Bestellungen fast vollständig ausgeführt sind, und die Bestellungen des Inlandsmarktes weiter im Rückgange begriffen sind, verringert sich die Bewegung in der Eisenhüttenindustrie allmählich. Bereits im Monate Dezember des abgelaufenen Jahres war das Niveau der Produktion im Allgemeinen um 20 Prozent niedriger als der Stand im Monate November des abgelaufenen Jahres. Da der Stand der Bestellungen des Inlandsmarktes immer mehr gefallen ist und die Auslandsbestellungen fast vollständig ausgeführt sind, hat sich die Situation im Monate Jänner des laufenden Jahres sehr verschlechtert. Von den einzelnen Zweigen arbeiten am schwächsten der Zweig der Eisenbahnoberbaumaterialien, wo die Arbeit 2 bis 3 Tage in der Woche dauert, dann in den Blechwalzwerken für feines und dickeres Blech, die Röhrenfabrikation, die Walzwerke für Formeisen und die Weiterverarbeitungszweige. Wie schwach der Beschäftigungsgrad in der Eisenhüttenindustrie ist, beweist die Tatsache, daß eine der weiterverarbeitenden Anstalten im Jänner nurmehr für einen halben Monat Bestellungen hatte. In allen oben angeführten Zweigen wächst die Zahl der Feierschichten von einer Woche zur anderen. In den Zweigen, die noch immer normal arbeiten, werden fast ausschließlich Bestellungen der Sowjetregierung ausgeführt, so daß mit dem Augenblicke, wo dieselben ausgeführt sein werden, auch in diesen Zweigen mit einer Einschränkung des Beschäftigungsgrades zu rechnen ist, was auch in den Ankündigungen seitens der einzelnen Unternehmen, daß sie gezwungen sein werden, einen großen Teil der Arbeiter zu entlassen, seine Bestätigung findet.

Die Zinkindustrie arbeitet, trotzdem sie in der Gesamtgestaltung der oberschlesischen Verhältnisse keine entscheidende Rolle spielt, unter sehr schwierigen Bedingungen. Diese Industrie ist nämlich vollständig von der jeweiligen Konjunktur auf dem Weltmarkte für Zink abhängig. Wie sich diese Konjunktur in diesem Augenblicke darstellt, illustriert am besten die Tatsache, daß die Preise für Zink letzhin auf ein bisher nicht notiertes Niveau von 19.15 Pf. Sterling für die Tonne gesunken sind. Zur Illustrierung wäre nur zu bemerken, daß die Preise für Zink im ersten Halbjahre des abgelaufenen Jahres noch 25.26 Pf. Sterling betragen haben und in Industriekreisen selbst diese Preise als unrentabel bezeichnet worden sind, dagegen haben sich in der Periode der Jahre 1923 bis zum Jahre 1927 die Preise auf dem Niveau von 32 bis 36 Pf. Sterling behauptet. Obwohl die Produktion der Zinkindustrie keine Abflauung aufweist, muß man dennoch mit Rücksicht auf das tiefe Preisniveau, als auch auf die schwachen finanziellen Resultate in den anderen Zweigen mit der Möglichkeit eines Rückganges der Produktion auch in diesem Industriezweige rechnen.

Aus dieser flüchtigen Skizze der konjunkturellen Spannung in den wichtigsten Industriezweigen Oberschlesiens geht hervor, daß das Arbeitstempo in der oberschlesischen Industrie abflaut. Nachdem dieser Umstand die finanziellen Resultate herabdrückt, wird dadurch auch die Realisierung der Investitionspläne unmöglich gemacht. Man muß nämlich bemerken, daß die Investitionsbewegung, die in den letzten Jahren große Ausmaße angenommen und an Kraft immer zugenommen hat, in der letzten Zeit fast ganz aufgehört hat. Durch diese Tatsache wird eine Reihe anderer Werkstätten, die ausschließlich für die Bedürfnisse der oberschlesischen Hütten- und Bergwerkindustrie tätig sind, der Arbeit beraubt werden und wird infolge dessen die Steigerung der Arbeitslosigkeit nur noch beschleunigt. Bisher hat zwar das schwächere Tempo der Arbeit in den einzelnen Zweigen dieser Industrie sich nur in der Vermehrung der Feierschichten nach Außen bemerkbar gemacht, jetzt besteht aber eine neue Gefahr eines bedeutenden Anwachsens der Arbeitslosigkeit. Man muß auch daran denken, daß auch der Handel und das Handwerk in hohem Maße von der Konjunktur abhängig sind, in der sich die oberschlesische Industrie befindet. Die Anspannung somit der wirtschaftlichen Depression, die im Allgemeinem, wie dies eingangs bereits bemerkt worden ist, bisher in Oberschlesien sich noch nicht so bedeutend ausgewirkt hat, beginnt immer schärfere Formen anzunehmen, insbesondere, da die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes keines Besserung für die nächste Zukunft voraussehen läßt und damit auch die Stabilisierung selbst des derzeitigen Zustandes nicht garantiert werden kann. Die Lage auf dem ausländischen Markte wiederum ist eine derartige, daß die Plazierung der Produktionsüberschüsse große Geldopfer erfordert, deren Einbringung selbst in normalen Zeiten sehr schwer und in der derzeitigen Situation fast ausgeschlossen ist.

Die **wirtschaftliche Lage in Oberschlesien ist ohne Zweifel sehr ernst und kritisch.** Deshalb muß auch die ganze Energie und Aufmerksamkeit angewendet werden, damit die Krise zu einem Minimum gelindert wird, insbesondere, **da die uns feindselige Propaganda versuchen wird, die derzeitige Lage für sich auszunützen, was schon in ähnlichen Verhältnissen wiederholt der Fall war.**

Ermäßigung des Privatdiskontes in Berlin.

Berlin, 6. Februar. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ein Achtel auf fünf dreiviertel Prozent ermäßigt.

Ermäßigung des Londoner Bankdiskontes.

London, 6. Februar. Die Bank von England hat den Wechseldiskont von fünf auf vier und einhalb Prozent herabgesetzt.

Mondnacht auf der Rodelhütte.

Am Samstag, den 8. Februar, findet ein Hüttenfest mit Tanz wie auch sonstigen Belustigungen und ein Schweineschlachtfest statt, zu welchem Jung und Alt aus Stadt und Land höfl. eingeladen werden. Feenhafte Beleuchtung. Prima Würste und Getränke (Grinzinger Wein).

688 Der Hüttenwirt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.